



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Marianische Aktion

ein Zug von Freude und inneren Glückes schien auf seinem Antlitz zu ruhen. Hunderte von Kindern drängten sich an die Bahre und besprengten ihn mit Weihwasser, das als Abschiedsgruß gelten sollte. Des anderen Morgens wurde er in einen weißen Sarg gebettet, der mit Blumen und Palmen geschmückt war, und so wurde er zum letzten Male zur Kirche getragen, wo er so oft die heilige Messe schon gedient hatte und es auch diese Woche seine Reihe wieder zu dienen war.

Kerzen mit Trauerflor standen an beiden Seiten und die zwölf letztgekommenen jungen Priester sangen die liturgischen Totenchoraltexte, sowie das Miserere auf dem Weg zum Friedhof, was großen Eindruck machte auf die Schwarzen, die wohl so etwas noch nie gesehen hatten. Die Prozessionsgruppe war wie folgt: Voran trug man ein weißes Kreuz, mit einer grünen Palme geschmückt, die hier so üppig wachsen, und dann das Prozessionskreuz, gefolgt von den 100 Kindern der St.-Anna-Schule, gegen 40 Industrieschülerinnen, ein paar hundert Studenten der Hochschule und des Kollegs. An diese schlossen sich die Pfadfinder in ihrer braunen Uniform, weiter die Fahnenabteilung des Kollegs mit Franziskusbild. Pfadfinder trugen den Sarg und mehrere Kränze, gefolgt von den tiefbetäubten Eltern und Angehörigen, dem Lehrpersonal, der übrigen Studentenschar und noch einer anderen Portion seiner schwarzen Landsleute.

Der hochw. Vater Prinzipal des Kollegs nahm die Beerdigung vor und sprach die liturgischen Gebete in Englisch, die von allen verstanden wurden. Als der Sarg ins Grab gesenkt wurde, neigten sich die Vereinsfahnen tief zur Erde als Abschiedsgruß an ihren so geliebten und geschätzten Mitschüler, der sich so gerne dem Herrn geweiht hätte, um mitarbeiten zu können am Heile so vieler seiner dunkelhäutigen Landsleute, die den guten Himmelsvater noch nicht kennen.

John Mbele wird seine Mission sicher vom Himmel aus erfüllen, aber sein plötzlicher Tod war doch ein ernster Mahnruf für viele. R. i. p.

3

Marianische Aktion

(Aus Süd-Afrika)

Wenn wir das neue Jahr als treue Diener und Dienerinnen unserer Königin Maria beginnen, ist uns der Schutz Gottes gesichert; denn Maria, die „fürbittende Allmacht“ ist sozusagen Teilnehmerin an der göttlichen Regierung, wie sie auch innigen Anteil nahm an der Erlösung der Menschheit durch ihren göttlichen Sohn.

Wer mit Maria arbeitet, der arbeitet am Reiche Christi, und diese Mitarbeit ist das Ziel der marianischen Bewegung. Das

setzt aber nach dem Beispiel des heiligen Paulus „Selbstheiligung“ voraus, damit man, während man anderen gepredigt hat, am Ende nicht selbst verlorengelange. Große Worte zu machen über „Mitarbeit am Reiche Christi“ oder über „Weltverbesserung“ ist ganz wertlos, wenn man dabei nicht zuerst Hand an sich legt und nicht mit der Selbstbesserung beginnt. Mit bloßen äußerlichkeiten, womit man wohl gerne auftritt, erreicht man nicht viel. Eifriges Gebetsleben, Beiwohnen der heiligen Messe, oftmaliger Empfang der heiligen Sakramente, Opfer — das heißt „Mitarbeiten am Reiche Christi“! Das bahnt auch den Weg zu einem intensiveren inneren Leben. Dabei haben die Mitglieder der marianischen Aktion stets in U. L. Frau ihr Ideal, zu dem sie gerne aufschauen.

Man fragt sich: Wie hätte die allerfeligste Jungfrau wohl ihr schweres Amt als Mutter Gottes ausführen können, wenn sie nicht die Gesetze Gottes betrachtet und gehalten hätte? Wie hätte sie als Schmerzensmutter unter dem Kreuze stehen können, wenn sie sich nicht einer gütigen Vorsehung ganz übergeben hätte?

So folgen denn auch die Mitglieder unter Gebet und Opfer, bei all ihren Arbeiten „Marienpfaden“. Sie holen sich in ihrer Schule Mut und Kraft und Stärke, für Christi Kreuz einzustehen, für den Triumph und die Glorie des Reiches Christi zu arbeiten, zu beten, zu leiden und zu opfern. Dieser Geist soll die Mitglieder der marianischen Aktion durchdringen, befeelen, um für die Durchführung ihrer Aufgabe begeistert einzutreten.

Möge die „Königin des Reiches Christi“ diese zeitgemäße Bewegung unter ihren weiten Schutzmantel nehmen, sie immer mehr und mehr zu einer weltweiten Organisation ausgestalten, Vertreter aus allen Völkern und Nationen der Welt ihren Reihen zuführen, um dann eine mächtige Phalanx zu bilden gegen alles drohende Unheil.

U. M.

Allelei aus der Mission

Rundblick in unser Arbeitsfeld Cofimvaba (Süd-Afrika)

Erst seit 1931 hat Cofimvaba einen dort angestellten Priester. Längere Zeit hindurch war nur ein reisender Priester von einer anderen Missionsstation hierhergekommen; in Privathäusern wurde die heilige Messe gelesen. Später wurde ein runder Kraal gebaut, der als Kirche und Schule diente. Ein Priester von Keilands hielt den Gottesdienst. Im Jahre 1929 wurde ein kleines Kloster und ein Priesterhaus gebaut. Erst 1931 konnten drei von unsern Schwestern dort ihre Missionstätigkeit beginnen. 1932 wurde das jetzige Kirchlein eingeweiht.